

*Idealismus*

*Descartes & Kant*

Prof. Dr. Harald Schöndorf SJ  
Wintersemester 2010/11

Hochschule für Philosophie

AUF DEM WEG ZUR MODERNE  
Zerbrechen bisheriger Ordnungen  
Naturwissenschaft und Technik  
Atomismus: Individuum  
Befreiung, Emanzipation  
Innerlichkeit (und Suche nach Gewissheit)

#### DESCARTES 2

##### \* PROVISORISCHE MORAL

Erste Maxime (Abgrenzung des Bereichs des zu regelnden Verhaltens)  
Zweite Maxime (Entschlossenheit in der konkreten Situation)  
Dritte Maxime (die eigenen Wünsche ändern wollen, nicht die Weltordnung)  
Vierte Maxime (Rechtfertigung der ersten drei)

#### MEDITATIONEN

##### ERSTE MEDITATION (UNIVERSALER, METHODISCHER ZWEIFEL)

Gründe und Ausmaß des Z  
4 (+1) Gründe für GM

##### \* ZWEITE MEDITATION (COGITO, URSPRÜNGLICHE SELBSTGEWISSEHEIT, SELBSTERKENNTNIS ALS GEIST)

Frage nach dem Wesen dieses Ich  
Wachsbeispiel

##### \* DRITTE MEDITATION (K&D, WENN GOTT)

Klassifikation der cogitationes (Gedanken)  
Kausalprinzip — realitas obiectiva — realitas actualis/formalis  
Grundstruktur der beiden Gottesbeweise  
1. Gottesbeweis (Unendlichkeit)  
2. Gottesbeweis (Kontingenz)  
intuitive Grundeinsicht  
Gott als Wahrheitsgarant

##### VIERTE MEDITATION (WIE IRRTUM MÖGLICH?)

##### FÜNFTE MEDITATION (WESEN DER MATERIE – »ONTOLOGISCHER« GOTTESBEWEIS)

##### \* SECHSTE MEDITATION (EXISTIEREN MATERIE, GEIST, KÖRPER?)

Zwei Wahrnehmungsarten, die mit dem Leib zu tun haben:  
Beweis der Existenz des Materiellen  
Trennung von Körper und Geist  
Beweis für die enge Einheit von Leib und Seele  
Sinnesqualitäten

Möglichkeit des Irrtums (Struktur des Körpers) und seine Vermeidung im Alltag (vgl. 4. Med.)

##### \* SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG DER GRUNDZÜGE DES CARTESISCHEN DENKENS

Tendenzen zu Transzendental-Philosophie und Empirismus  
Klare Erkenntnis von Ich und Gott  
Funktion Gottes  
Substanz – Attribut  
Leib – Seele  
Ideen

#### KANT 6

##### KRV

Grundfrage  
analytische und synthetische Urteile  
Die transzendente Frage (was ist der Erk. transz. vorausgesetzt?)  
kopernikanische Wende

##### \* TRANSZENDENTALE ÄSTHETIK (AISTHESIS: WAHRNEHMUNG)

Formen der Anschauung  
Argumente für die Subjektivität von Raum und Zeit  
transzendentaler Idealismus und empirischer Realismus  
Erscheinung und Ding an sich

##### \* TRANSZENDENTALE ANALYTIK: KATEGORIEN

Metaphysische und transzendente Deduktion (ohne Urteilstafel)  
Kategorientafel  
Bedeutung von »Realität«  
transzendente Apperzeption & Erkennbarkeit des Ich

##### \* TRANSZENDENTALE DIALEKTIK (DIE REINE VERNUNFT)

Die 3 Ideen und ihr rechter Gebrauch  
Themen der vierfachen Antinomie  
die 3 Gottesbeweise und ihre Widerlegung

##### KPV

##### \* CHARAKTERISIERUNG DER SITTlichkeit

Formalität, Autonomie  
Moralität-Legalität (Pflicht-Neigung)  
die 3 Formeln des kategorischen Imperativs und ihre Bedeutung

##### DIE POSTULATE DER PRAKTISCHEN VERNUNFT

Verhältnis von Sittlichkeit und Glückseligkeit  
Postulate: Freiheit, Gott, Unsterblichkeit

## 1. AUF DEM WEG ZUR MODERNE

Wirklichkeit nicht mehr hierarchisch: alles steht gleichberechtigt nebeneinander  
mathematisch-quantitative Methode, technische Nutzbarmachung der Natur; neues Bewegungsverständnis → Experimente; **Idealmethode**: Deduktion, Beweis statt Disput,  
Der Einzelne ist mit seinen Entscheidungen auf sich gestellt; Betonung des Individualismus, Freiheit; Aber auch Suche nach Gewissheit bei persönlichem Zweifel  
**Philosophie**: Voluntarismus, Nominalismus,

### Zerbrechen bisheriger Ordnungen

Reich (Karl V), Kirche (Konfessionen), Feudalgesellschaft/Ständeordnung (Bauernkriege). Amerika & Asien.

### Naturwissenschaft und Technik

Kopernikanische Wende: diskreditiert Tradition und Augenschein; keine privilegierten Orte. Stochastik, Infinitesimalrechnung; Kleinste Teile,

### Atomismus: Individuum

(Gesellschaft), Qualia/Ideen (Erk.); Trägheit: Bewegung ohne Anfang oder Ziel. Automaten: maschinelle Interpretation von Leben. Optik (Fernrohr); Buchdruck; Perspektive (Illusionsmalerei, Täuschungen). BW, Geschichte selbst gestalten zu können:

### Befreiung, Emanzipation

von der Tradition, Institutionen, Natur; Aufklärung! (Spannung: Mensch als Objekt der Demokratisierung frei, andererseits als Objekt der Naturwissenschaft determiniert).

### Innerlichkeit (und Suche nach Gewissheit)

Verinnerlichung des Glaubens, Betonung persönl. rel. Erfahrung. Gefahr: Irrtum; Hexerei. Suche nach Kriterium, wahr/falsch zu trennen;

## 2. DESCARTES

1596—1650

- Suche nach *gewissem und zuverlässigem Wissen!*
- Weg dahin: Anwendung der richtigen *Methode*.
- Methodische und systematische *Ordnung* der Objekte der Forschung!

### 2.1. \* PROVISORISCHE MORAL

*Übergangsregeln* des praktischen Lebens für die Zeit der Revision aller theoretischen Überlegungen — vgl. Unterkunft während Hausbau.

keine inhaltliche Moral, *rein formal: methodische Regeln*, wie der Einzelne *bei unsicherem Wissen* verfahren soll. (Einen endgültigen Ersatz für die provisorische Moral hat Descartes nie verfasst.)

**Richtung:** von außen nach innen: Mitmenschen, eigenes Verhalten, Gedanken und Wollungen

**2 Ziele:** glückliches Leben & Vorrang eines der theoretischen **Er** gewidmeten Lebens.

#### Erste Maxime (Abgrenzung des Bereich des zu regelnden Verhaltens)

Achte die *Gesetze und Sitten des Vaterlandes und der Religion*.

Im Übrigen orientiere dich an den *Ansichten vernünftiger Menschen* der Umwelt. (verspricht die größte Wahrscheinlichkeit dem Richtigen nahe zu kommen)

*Verträge oder Verpflichtungen sollen nicht eingegangen werden*, diese könnten unfrei machen und hinderlich werden.

#### Zweite Maxime (Entschlossenheit in der konkreten Situation)

In Zweifelsfällen soll man die einmal gewählte *Orientierung beibehalten* (wie ein Verirrter).

*Von verschiedenen Möglichkeiten ist die wahrscheinlichste zu wählen* (Probabiliorismus), bei *Indifferenz eine beliebige* (Äquiprobabilismus), der man treu bleiben soll.

Reue und Gewissensbisse sollen so vermieden werden.

Wo keine Gewissheit ist, Entscheidungen aber notwendig, müssen Wahrscheinlichkeiten wie wahre Gewissheiten behandelt werden: hier zeigt sich am deutlichsten, dass es Descartes um Gewissheit geht. (In den Meditationen wird Descartes alles nur Wahrscheinliche dagegen wie Falsches behandeln).

#### Dritte Maxime (die eigenen Wünsche ändern wollen, nicht die Weltordnung)

Der Wille erstrebt, was ihm der Verstand als Möglich vorstellt. Nur das Denken kontrollieren wir voll (die Weltordnung nicht, man würde sich aufreiben). Man soll darum nichts unerreichbares anstreben, sondern sich auf das Mögliche bescheiden.

#### Vierte Maxime (Rechtfertigung der ersten drei)

Lebensweise der Kultivierung der Vernunft und dem Fortschritt in der Erk. d. Warh. gewährt unübertroffene Zufriedenheit.

### 2.2. MEDITATIONEN

Will *nicht fertiges Wissen deduktiv präsentieren, sondern Weg zum Wissen analytisch nachzeichnen*.

#### 2.2.1. ERSTE MEDITATION (UNIVERSALER, METHODISCHER ZWEIFEL)

- *Meinungen bezweifeln!*
- *wahr* ist nur, was *unbezweifelbar gewiss*
- Der methodische Zweifel ist rationales Vorgehen
- nicht alltägliches bzw. (provis. M.) sond. ob *zuverlässige, exakte, wissenschaftl.* Erk. mögl.

#### Gründe und Ausmaß des Z

- **Sinnestäuschungen:** Z an *manchem Sinnlichem*
  - **Traum:** Z an *allem Sinnlichem*
  - **Genius Malignus:** Z sogar *an klar u deutlich Eingesehenem* (mathemat. Gesetzen)
- Tieferer Hintergrund: Diskrepanz v. sinnl. Wahrn. u. Erk. d. Astronomie. (Bspw.: Größe Sonne)

#### 4 (+1) Gründe für GM

- *Existierendes*, nicht nur Wesenszusammenhänge bezw.
- nicht nur faktische, sondern *alle möglichen Irrtümer ausschließen*
- Z an existierendem, *ergo auch Z an den dessen Wesenszus. wiedergebenden mathemat. Gesetzen*
- *Gegen bloß psychologische Evidenz* unwiderlegbar erwiesene Evidenz
- Traum: Wachbewusstsein, was aber, wenn *umfassende Illusion?*

#### 2.2.2. \* ZWEITE MEDITATION (COGITO, URSPRÜNGLICHE SELBSTGEWISSEHEIT, SELBSTERKENNTNIS ALS GEIST)

Angenommen, alles Täuschung; dann aber: *Ich, als Getäuschter* (unerschütterl. archimed. Punkt).  
*cogito, ergo sum* (unmittelbare Einsicht, unvermittelt, Subj. = Obj., kein formaler Schluss)  
[Augustinus: si enim falor, sum]

##### Frage nach dem Wesen dieses Ich

Bestimmung *nicht mittels herkömmlicher Definition!* (Animal rationale, Körper, Seele)  
Bleibt: denkendes Wesen, res cogitans, nichts anschauliches,  
cogitare: alle mögl. BW-Inhalte (zweifeln, wollen, empfinden, vorstellen, ...) + Affekte u. Wollungen  
res cogitans im engeren Sinn: Selbsterkenntnis/-Verfügung (Intellekt + freier Wille)

Was Geist ist, wird nicht aus seinen Objekten erschlossen, sondern unmittelbar als Selbstgewissheit erfasst, die jede Täuschung ausschließt. (Phänomene, Empfindung, Vorstellung unanzweifelbar)

##### Wachsbeispiel

**Gewohnheit:** äußeren Sinneswahrnehmung mehr zu vertrauen und ihre Objekten für gewisser zu halten, als eigenen Geist

**Ziel:** *Sinneserkenntnis auch geistiger Vorgang*

**Eigenschaften und Wesen getrennt:** Wesen nur geistig erkennbar

Wachs verändert alle seine Eigenschaften, lediglich Ausdehnung bleibt; dass es dennoch weiterhin als Wachs angesehen wird, gründet sich in einem Urteil des Verstandes (so, wie man Gestalten für Menschen hält).

Jede Erk. durch Urteile gewonnen, ergo Erk. d. Geistes. — Selbstbw. Fundament und Ausgangspunkt jeder weiteren Erk.

#### 2.2.3. \* DRITTE MEDITATION (K&D, WENN GOTT)

**Wahrheitskriterium:** *klare und deutliche Erk.*

**klar:** mit Bestimmtheit erkennbarer Gehalt

**deutl.:** Erk., mit nur! klaren, distinkten Gehalten

Aber: mathemat. Erk. auch k&d. **GM muss ausgeschlossen werden.** (GM gefährdet cogito nicht)

##### Klassifikation der cogitationes (Gedanken)

- Ideen (gleichsam Bilder der Dinge) — angeboren/von mir/von anderswo
- Willensakte
- Urteile (nur diese *wahr oder falsch*)

##### Kausalprinzip — realitas obiectiva — realitas actualis/formalis

r. o. = *vorgestellter Sachgehalt*, via **Kausalprinzip** (Ursache enthält mindestens so viel Realität wie Bewirktes, Aus Nichts entsteht Nichts) bezogen auf: r. a./f. = *wirklich existierender Sachgehalt*

##### Grundstruktur der beiden Gottesbeweise

Jeweils Sachverhalt vorgefunden, dessen Ursache nur Gott sein kann

##### 1. Gottesbeweis (Unendlichkeit)

Gott:  $\infty$ . Idee der  $\infty$  unmöglich von mir, weil ich endliche Substanz bin. Ergo: Gott existiert.

**Einwand:** Un-Endlichkeit als Negation meiner Endlichkeit/Mangels. **Entgegnung:** nur Formulierung negativ, gemeint ist unbegrenzte Positivität, nie potentielle  $\infty$ ; endloses Fortschreiten wäre Mangel.

[Re-Entgegnung: un-begrenzte Positivität ebenfalls Verneinung; 2.: Hypostasierte Formulierung?]

## 2. Gottesbeweis (Kontingenz)

Wäre der Mensch Ursprung seiner selbst, hätte er sich Vollkommenheit gegeben. Er ist nicht vollkommen. Ergo: Gott existiert.

### intuitive Grundeinsicht

Mensch nach Gottes Bild. Erfasst eigenes Streben nach Unendlichkeit, bzw. der bedürftigen Endlichkeit, damit bezogen auf Gott, unendliches Urbild. Also: Erfahrung der Endlichkeit als Erfahrung von Mangel; Erfahrung des mangels als Erfahrung eines weniger, die als solche vergleich mit Größerem bereits in sich trägt. Jede Steigerung weiter steigerbar. Also Erfahrung der Begrenztheit nur vom wirklich unbegrenzten her denkbar.

Selbstgewissheit verweist letzten Endes auf Gottesgewissheit.

### Gott als Wahrheitsgarant

Gott := vollkommen. Gott existiert. Kein Betrug.

## 2.2.4. VIERTE MEDITATION (WIE IRRTUM MÖGLICH?)

Kein GM, trotzdem Irrtümer – warum? (Descartes »Theodizeeproblem«)

**Ursache:** Freier Wille ist unbegrenzt., stimmt zu, wo er nicht sollte, weil Erk. nicht k&d (Irrtum = Mangel). **Vermeiden:** Beschränken auf k&d Gegebenes. (Allerdings: im Alltag Beschränkung nicht immer möglich).

## 2.2.5. FÜNFTE MEDITATION (WESEN DER MATERIE – »ONTOLOGISCHER« GOTTESBEWEIS)

Gott: *Wesen und Existenz untrennbar*, weil Gott vollkommen ist; aus Begriff folgt Existenz. (Zirkel? Existenz als eine Vollkommenheit (wie Güte, Allmacht ...): Kants Taler.) Materielles: ebenfalls Wesen und Form vorhanden, Wesen gehört zu Ding, Unterschied: nicht Existenz (Vorstellungen)

Berg/Tal untrennbar, aber existieren nicht notwendig

Zirkel2: Das für Gott Wesen und Ex. untrennbar sind, hält Descartes für k&d. K&d Erk. gilt aber nur, wenn GM nicht ex. GM ex nicht, wenn Gott ex. Also: Gott ex, wenn Gott ex.

## 2.2.6. \* SECHSTE MEDITATION (EXISTIEREN MATERIE, GEIST, KÖRPER?)

**Zwei Wahrnehmungsarten, die mit dem Leib zu tun haben:**

**imaginari:** anschauliches Vorstellen  $\Rightarrow$  *Bew. d. Trennbarkeit von K&G?*

**sentire:** Sinnesempfindungen (trügerisch, z.B. Phantomschmerz)  $\Rightarrow$  *Beweis der Ex. d. Materie*

Beide zum Leib gehörig, nicht nötig für res cogitans.

### Beweis der Existenz des Materiellen

Obj. d. Mathematik k&d erkennbar  $\Rightarrow$  *Obj. d. Mathematik existieren*; Geist erkennt mit Hilfe des Leibs  $\Rightarrow$  *Leib existiert*; (andernfalls wäre anschauliche Vorstellung eines 1000-Ecks möglich, ist sie nicht, also imaginatives ungleich reines Denken)

Wahrnehmung ist passiv  $\Rightarrow$  Suche nach aktiver Kraft. Nicht mein Denken oder Wollen, also etwas anderes: Körper, höheres Wesen, Gott? Keine andere Ursache erkennbar, Gott ist kein Betrüger: Also existieren Körper (zumindest was an ihnen klar und deutlich ist).

Entweder rufen mat. Körper sinnl. Erfahrung (**sentire**) hervor, oder ein höheres Wesen (i.o. $\Rightarrow$ r.f./a., Kausalprinzip). Dieses wäre unbegreiflich: Gott trägt aber nicht.  $\Rightarrow$  *materielle Dinge existieren*

### Trennung von Körper und Geist

K&d unabhängig voneinander Erkanntes kann wenigstens von Gott getrennt werden, ist also verschieden. Klar erkenne ich bisher nur den Geist als mein Wesen: Also besteht mein Wesen nur in der res cogitans. *Körper und Geist werden als verschieden erkannt* (unabhängige, unvereinbare Wesensmerkmale): *Also bin ich von meinem Körper verschieden* und kann darum ohne ihn existieren.

Descartes behauptet nicht die Trennung von K&G, sondern deren Wesensverschiedenheit!

### Beweis für die enge Einheit von Leib und Seele

Lehre der Natur enthält Wahres (Gott betrügt nicht). Deutlichste Lehre: Schmerz, Hunger, Durst  $\Rightarrow$  mein Leib. Dies wird nicht nur geistig erkannt, sondern empfunden: Verletzungen werden nicht distanziert erlebt, wie ein berstender Mast vom Seemann.

### Sinnesqualitäten

Sollen uns zu Nützlichem anleiten, Gutes erkennen lassen.

### Möglichkeit des Irrtums (Struktur des Körpers) und seine Vermeidung im Alltag (vgl. 4. Med.)

**Ursache:** Körper ist teilbar, Informationen werden vermittelt; Fehler manchmal unvermeidlich.

**Vermeidung:** Verstand einsetzen, Kontext betrachten (z.B. Traum-Kohärenz) **Hindernis:** Zeitmangel

## 2.3. \* SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG DER GRUNDZÜGE DES CARTESISCHEN DENKENS

**Subjekt:** innen, selbst, bei sich, unmittelbar, »durchsichtig«

**Objekte:** außen, anderes, teilbar, mittelbar

**Geist:** Ich, BW (Ment. Subst.), eigentl.: SelbstBW/reines Denken ohne imaginari und sentire, *Freiheit*

**Materie:** *Ausdehnung*; mathemat. k&d, Naturgesetze; keine inneren Eigensch.; *Bewegung, Mechanik*

### Tendenzen zu Transzendental-Philosophie und Empirismus

*Radikale Entgegensetzung von Materie und Geist* macht es zum *Problem, deren Einheit* zu verstehen.

*Geistigkeit des Ich* als Ursprung jeder Wirklichkeitserfassung

*Frage nach der rechten Erk. mit metaphysischer Fragestellung verknüpft.* Spätere Denker werden von vornherein bewusstseinsimmanente Vorstellungen als Ausgangspunkt ihrer Überlegungen wählen.

Trennung Bewusstsein/Wirklichkeit

Gründung des Geistigen im BW des Subjekts  $\Rightarrow$  *Subjektivierung alles Ideellen*  $\Rightarrow$  *Objektiv-Materielles als eigentlich Reales entgegengesetzt.* Plus: Menschlicher Körper als mechanisches System  $\Rightarrow$  Mechanisierung des gesamten Menschen (L'homme machine, de Lamettries)

### Klare Erkenntnis von Ich und Gott

Erk. meines geistigen Selbst/Gottes von noch größerer Evidenz als Erk. von Materie/Naturgesetzen

### Funktion Gottes

garantiert Wahrheit

### Substanz – Attribut

**Substanz:** eigenständige Existenz, bedarf zur Existenz keines anderen Dinges

überzeitlich, unteilbar

**Attribut:** als Wesen der Substanz (wird zum Modus)

### Leib – Seele

*Leib-Seele-Einheit* wird nur in der alltäglichen, vor-philosophischen Erfahrung zweifelsfrei durch die Sinne erfasst. Im Denken wird der Unterschied erkannt.

Bindeglied: *Zirbeldrüse* im Gehirn als Schaltstelle zwischen Geist und Lebensgeistern.

Schmerzen, Qualia etc. entspringen der Verbindung von Leib und Geist: *Nachweis neuronaler Vorgänge widerlegt Descartes nicht*, im Gegenteil.

*Unsterblichkeit der Seele denkbar*, da unabhängig

### Ideen

Bewusstseinsinhalte, Ausgangspunkt für Überlegungen (entsprechen sie den Dingen?); Unterschied zu Wollen / Affekten / Urteil; Material falsch: Darstellung des Mangels (z.B. Kälte) positiv

### 3. KANT

1724—1804

- will Rationalismus/Empirismus kritisch überwinden, und zu höherer Einheit bringen
- transzendente Reflexion auf die BdM v. Erk.
- will Metaphy nicht vernichten, sond. neu begründen

#### 3.1. KRV

##### Grundfrage

Wie ist Metaphysik als Wissenschaft möglich?

Frage der reinen Vernunft. **Rein:** ohne empirischen Inhalt, vor jeder Erfahrung, a priori

Der Antwort auf die Grundfrage gehen voraus: Was ist Metaphysik? Was Wissenschaft? – **Metaphy:** inhaltlich: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit; formal: reine Vernunftwissenschaft a priori; Naturanlage. **Wissenschaft:** inhaltlich: Mathematik/Physik; formal: Erk. des Allgemeinen und Notwendigen

##### analytische und synthetische Urteile

Metaphysik ist als Wissenschaft nur möglich, wenn (Gesetzes-)Wissensch. mögl., d.h. wenn allg. u. notw. Erk. mögl.

**analytisch (Erläuterungsurteil):** A ist in B enthalten (Der Kreis ist rund)

Erkenntnisprinzip des Rationalismus, analytisch = a priori

**synthetisch (Erweiterungsurteil):** A ist nicht in B enthalten

Erkenntnisprinzip des Empirismus, synthetisch = a posteriori

Kant durchbricht das Schema: *weder analytische noch synthetische Urteile begründen wissenschaftl. Erk.:* analytische Urteile sind ohne Erk.-Fortschritt; synthetischen Urteilen fehlt Allgemeinheit/Notwendigkeit. ➤ synthetische Urteile a priori!

##### Die transzendente Frage (was ist der Erk. transz. vorausgesetzt?)

Soll Metaphy. mögl. sein, muss sie in synthet. Urt. a priori begründet sein. Frage: Wie ist ein apriorisches, erfahrungsfreies Wissen von allg. und notwendiger Geltung konstituiert? D.h. es geht nicht um die Erk. v. Gegenst., sond. um d. Erk. selbst: um die apriorischen BdM gegenständlicher Erkenntnis.

**Transzendent:** was den Bereich möglicher Erfahrung übersteigt

**Transzendental:** Erk., welche auf die apriorischen Bedingungen d. Erk. zurückgeht.

»Ich nenne alle Erkenntnis transzendental, die sich [nicht] mit Gegenständen, sondern mit unserer Erkenntnisart von Gegenständen, sofern diese a priori möglich sein soll, überhaupt beschäftigt.« (B 25 / A 11 f)

##### kopernikanische Wende

Wichtig: nicht: Erde kreist um Sonne, sondern: Erde kreist um sich selbst. »Es ist hiemit eben so, als mit den ersten Gedanken des Kopernikus bewandt, der, nachdem es mit der Erklärung der Himmelsbewegungen nicht gut fort wollte, wenn er annahm, das ganze Sternheer drehe sich um den Zuschauer, versuchte, ob es nicht besser gelingen möchte, wenn er den Zuschauer sich drehen, und dagegen die Sterne in Ruhe liess.« (BVII)

Wir haben immer schon ein gegenständliches BW (keine reines wie bei Descartes), Gegenstand des BW ist aber nicht das Ding-an-sich, sondern d. objektive BW-Inhalt. **Transzendente Analyse des Gegenstandes** (nicht inhaltliche wie in Rationalismus/Empirismus): Wie werden Gegenstände im BW konstituiert (nicht: was sind die ersten/unmittelbarsten Elemente d. Erk.).

Erkenntnis ist eine aktive Leistung des Subjekts. Nicht das Objekt bestimmt das Subjekt, sondern vice versa. »[...] ob wir nicht besser fortkommen, daß wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten«

PS: Das Subjekt bestimmt das Objekt, aber Kant hält an einem auf hinnehmende Erkenntnis angewiesenen Subj. fest. Wie passt das?: Das Subj. bestimmt nicht das Objekt an-sich, sondern dessen Erscheinung.

#### 3.1.1. \* TRANSCENDENTALE ÄSTHETIK (AISTHESIS: WAHRNEHMUNG)

**Sinnlichkeit:** Vermögen der *sinnlichen Anschauung* (hinnehmend-rezeptiv, Gegebenes, intuitiv)

**Verstand:** Vermögen, des *Denkens, der Begriffe*. (spontan, Synthesis, diskursiv)

**Erkenntnis:** *Synthesis des Mannigfaltigen*, kommt zustande in *Verbindung von Anschauung und Denken*: »Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind.« (KrV B 75)

**Grenzen der Erkenntnis:** begrenzt *a)* auf den Bereich möglicher Erfahrung (= sinnl. Anschauung); *b)* darin auf bloße Erscheinung für mich, statt DAS.

##### Formen der Anschauung

Synthesis des Mannigfaltigen setzt vereinheitlichendes Prinzip voraus: Apriorische (reine) Formen der sinnlichen Anschauung: *Zeit* (innere Sinnlichkeit) *und Raum* (äußere Sinnlichkeit) (einheitsstiftende, synthetische Funktion, wie auch Kategorien und Ideen, die reinen Formen des Denkens)

Geometrie und Arithmetik als Wissenschaft sind nur durch Formen der sinnlichen Anschauung möglich!



## Argumente für die Subjektivität von Raum und Zeit

**Apriorität von Raum und Zeit:** 1. Positionierung und Neben-/Nacheinander von Dingen setzt Raum und Zeit voraus 2. Leerer Raum/Zeit vorstellbar, Raum-/Zeitlosigkeit nicht

**Raum und Zeit sind Anschauungen, nicht Allgemeinbegriffe:** 3. Der Raum/die Zeit eine einzige Vorstellung, wovon Räume/Zeiten Teile sind 4. Raum und Zeit sind  $\infty$ , enthalten  $\infty$  Räume/Zeiten in sich

Geometrie setzt den reinen Raum, Arithmetik die reine Zeit voraus

Ohne Subjekt kein Raum, keine Zeit.

**These Kant:** Raum und Zeit haben empirische Realität, und transzendente Idealität.

**Gegenargument Kritiker:** Veränderungen sind wirklich (mindestens im Wechsel der Vorstellungen) ; Veränderungen sind nur in der Zeit möglich; Folglich: die Zeit ist wirklich. **Antwort Kant:** Die Zeit ist in der Tat wirklich: die wirkliche Form der inneren Anschauung.

Diese empirische (subjektive) Realität der Zeit ist die Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung. Absolute Realität dagegen kann ihr nicht zugestanden werden. Sie hängt nicht an den Gegenständen, sonder bloß am Subjekt, welches die Gegenstände anschaut.

**Anders gesagt:** Als Vorstellung sind Raum und Zeit unbestritten wirklich. Erfahrung dagegen hat zwei Seiten: a) das Objekt an sich unabhängig von der Art es wahrzunehmen, bleibt problematisch b) die Form der Anschauung des Objekts die im Subjekt liegt, aber der Erscheinung des Objekts wirklich und notwendig zukommt

## transzendentaler Idealismus und empirischer Realismus

Erkenntnis grundsätzlich nur im Bereich möglicher Erfahrung (Empirismus)

Reine (= transzendente) Begriffe sind BdM aller Erfahrung (Idealismus)

Raum und Zeit: Empirische real und transzendental ideal (a priori)

## Erscheinung und Ding an sich

Ding an sich vs. Erscheinung – nicht Schein, denn: Erscheinung kommt zustande durch Affektion des Subjekts durch Ding an sich, als sinnlich Mannigfaltiges (a posteriori), erfasst von Rezeptivität und Verstand.

### 3.1.2. \* TRANSCENDENTALE ANALYTIK: KATEGORIEN

#### Metaphysische und transzendente Deduktion (ohne Urteilstafel)

Erinnerung: Erk. ist Synthesis des Mannigfaltigen. Jede Synthesis setzt ein vereinheitlichendes Prinzip voraus.

*Denken ist Synthesis, des jetzt räumlich und zeitlich geordneten Inhalts der Anschauung. Im Denken sind die Prinzipien der Vereinheitlichung die reinen Verstandesbegriffe: die Kategorien.*

Die Synthesis des Denkens – die Einordnung des Anschauungsinhalts unter einen Begriff – geschieht im Urteil. Die *Ableitung der Kategorien aus den Urteilsformen heißt metaphysische Deduktion.*

Deduktion versteht Kant als den Nachweis eines Rechtsanspruchs (quaestio iuris).

**Transzendente Deduktion** heißt die Erklärung der Art, *wie sich apriorische Begriffe auf Gegenstände beziehen können.*

**Empirische Deduktion** zeigt die Art, wie ein Begriff durch Erfahrung, und Reflexion über dieselbe erworben wurde. Keine Rechtmäßigkeit, nur Faktum.

#### Kategorientafel

<b>Quantität:</b>	Einheit	Vielheit	Allheit
<b>Qualität:</b>	Realität	Negation	Limitation
<b>Relation:</b>	Inhärenz/Subsistenz (Substanz/Akzidenz)	Kaus./Dependenz (Ursache/Wirkung)	Gemeinschaft (Wechselwirkung)
<b>Modalität:</b>	Un-/Möglichkeit	Dasein Nichtsein	Notwendigkeit/Kontingenzen

**Subsistenz:** selbständige Existenzweise der Substanz; **Inhärenz:** unselbständiges In- oder Am-anderen-Sein der Akzidenzen.

Empirische Begriffe setzen reine voraus. Denn Erfahrung ist Synthesis von Denken und Anschauung. Denken wird erst zum Erkennen, wenn ihm ein Gegenstand gegeben ist. Gegeben ist er nur durch sinnliche Anschauung. Anschauung ist nur möglich aufgrund reiner Verstandesbegriffe. *Nur unter der Bedingung reiner Verstandesbegriffe ist Erfahrung/Naturwissenschaft überhaupt möglich.* (Geometrie/Arithmetik nur unter Formen der Anschauung):

»Wir können uns keinen Gegenstand denken, ohne durch Kategorien; wir können keinen gedachten Gegenstand erkennen, ohne durch Anschauungen, die jenen Begriffen entsprechen. Nun sind alle unsere Anschauungen sinnlich, und diese Erkenntnis, so fern der Gegenstand derselben gegeben ist, ist empirisch. Empirische Erkenntnis aber ist Erfahrung. *Folglich ist uns keine Erkenntnis a priori möglich, als lediglich von Gegenständen möglicher Erfahrung.*« (B 165). Erkenntnis als Synthesis von Denken und Anschauung ist nur möglich von Gegenständen der Erfahrung, die anschaulich gegeben sind, und begrifflich gedacht werden.

#### Bedeutung von »Realität«

**Realität:** meint Sachgehalt (Soseinsbestimmung), nicht Wirklichkeit (wie bei Descartes »realitas«)

### transzendente Apperzeption & Erkennbarkeit des Ich

Das Problem der Synthesis a priori hat sich ausgeweitet: es stellt sich die Frage nach der letzten Einheit, die das synthetische Geschehen der gesamten Erkenntnis ermöglicht: Die Prinzipien der Einheit (i.d. sinnl. Anschauung: Raum und Zeit, im Denken des Verstandes: die Kategorien) setzen eine letzte Einheit voraus.

**Transzendentes Ich:** reines »Ich denke«, das aller Erfahrung vorausliegt. Identität des Ich-Bewusstseins als Einheit, die allem Erkennen zugrunde liegt, sich im Wandel mannigfaltiger Erfahrung durchhält; rein transzendental vorausgesetzt, weder unmittelbar (Descartes), noch durch intellektuelle Anschauung einsichtig (Fichte, Schelling?), rein formale Bedingung der Erkenntnis.

**Empirisches Ich:** Selbstwahrnehmung des Subjekts, als innere Sinnlichkeit (sinnl. Erfahrung) steht unter der Form der Zeit, daher veränderlich, daher nicht letzter Grund. **Metaphysisches Ich:** Seele, geistige Substanz. Muss nach Kant gedacht, kann aber nicht erkannt werden

### 3.1.3. \* TRANSCENDENTALE DIALEKTIK (DIE REINE VERNUNFT)

**Dialektik:** Logik des Schließens, vorerst »Logik des Scheins«. Thema der transzendentalen Analytik: Denken des Verstandes (Metaphysica generalis als Prinzipienlehre der Erk.). **Thema der transzendentalen Dialektik:** das höchste Vermögen, die reine Vernunft (Möglichkeit einer Metaphysica specialis)

**Verstand vs. Vernunft:** Vernunft ist das höhere Vermögen. Kategorien sind Begriffe, die sich allein auf Gegenstände der Erfahrung beziehen. Ihr Ort ist der Verstand. Die *Ideen der Vernunft* gehen darüber hinaus.

Die die Begriffe des Verstandes (Kategorien) übersteigenden Ideen der Vernunft verführen zu Trugschlüssen (man glaubt, darin metaphysische Realitäten zu erkennen): Welt, Seele, Gott. **Aufgabe der transzendentalen Dialektik** ist es, diese *metaphysischen Trugschlüsse zu widerlegen*.

#### Die 3 Ideen und ihr rechter Gebrauch

Der transzendente Rückgang ging von Anfang an auf die BdM des Erkennens. Er führt zur Frage nach einer letzten Bedingung: dem Unbedingten, als der »Totalität der Bedingungen«. Diese Totalität sucht Kant entsprechend der Einteilung der Relationsurteile: kategorisch, hypothetisch, disjunktiv.

**Absolute (unbedingte) Einheit des denkenden Subjektes: Seele (Unsterblichkeit) — Paralogismen**

**Absolute Einheit der Reihe der Bedingungen der Erscheinung: Welt (Freiheit) — Antinomien**

**Oberste BdM von allem, was gedacht werden kann: Gott — Ideal der reinen Vernunft**

Die Kategorien des Verstandes fanden einen Inhalt der sinnlichen Anschauung vor, durch den eine Erkenntnis des Gegenstandes zustande kam. Die Ideen sind niemals Gegenstand sinnlicher Anschauung.

Da *Erkenntnis durch Synthesis von Denken und Anschauung konstituiert* wird, kann den Ideen (mangels Anschauungen) **keine Erkenntnis-konstitutive Funktion** zukommen. Dennoch haben sie eine **regulative Funktion**, da sie alle Inhalte der Erfahrung höchsten Einheiten ein- und unterordnen.

#### Themen der vierfachen Antinomie

Es ergeben sich unvermeidliche Widersprüche, wird die Welt als eine Gesamtheit von Dingen an sich gedacht, statt nur als Erscheinungen für mich

1. **Quantität** (Begrenztheit): Thesis: Welt: Anfang, begrenzt. Antithesis: kein Anfang, unendlich.
2. **Qualität** (Teilbarkeit): Thesis: Jede Substanz besteht aus einfachen Teilen. Antithesis: Kein Ding besteht aus einfachen Teilen.
3. **Relation/Kausalität** (Freiheit): Thesis: Naturkausalität und Freiheit. Antithesis: nur N.-Kausalität.
4. **Modalität** (Gott): Thesis: notwendiges Wesen ex.. Antithesis: Es existiert kein notwendiges Wesen.

**Lösung: Quantitativer Aspekt:** Welt ist nicht Wirklichkeit an sich, sondern bloße Erscheinung

**Qualitativer Aspekt:** Welt wird als Gesamtheit aller möglichen Erscheinungen nie zum Gegenstand wirklicher Erfahrung

Vllt. quant. u. qual. vertauschen?

#### die 3 Gottesbeweise und ihre Widerlegung

Kant bestreitet die Gültigkeit der *Gottesbeweise*, nicht Gott selbst. Ein Beweis seiner Nicht-Existenz ist genauso unmöglich.

1. **Ontologischer Beweis** (a priori): Absolut notwendiges = allerrealstes Wesen  
Nur Urteile notwendig, Sein kein reales Prädikat, Sprung von der logischen auf ontolog. Ebene; Existenz ist keine inhaltliche Bestimmung wie andere Attribute (100 Taler).
2. **Kosmologischer Beweis** (unbestimmte Erfahrung): schließt daraus, das überhaupt etwas existiert, auf die Existenz eines  $\Rightarrow$  notwendigen Wesens  $\Rightarrow$  ontolog. Beweis  
(Außerdem setzt das kosmologische Arg Kausalität voraus, die ist aber als Kategorie des Verstandes auf sinnl. Anschauung angewiesen, beschränkt auf bloße Erscheinung)
3. **Physikotheologischer Beweis** (bestimmte Erfahrung): geht von Ordnung und Zweckmäßigkeit des Naturgeschehens aus, also von inhaltlich bestimmter Erfahrung  $\Rightarrow$  Zufälligkeit der Form, nur Weltbaumeister  $\Rightarrow$  notwendiges Wesen  $\Rightarrow$  ontol. Beweis  
(Aber: Ursprung des »Zweckgedankens«: wir! wie vorher der Kausalität)

**Fazit:** Metaphysik als Wissenschaft unmöglich, aber Naturanlage und Inhalt praktischen Glaubens!

### 3.2. KPV

Vernunft ist praktisch, sofern sie auf sittliches Handeln gerichtet ist, ihm verbindliche Normen zu geben. Auch hier ist sie *reine Vernunft*, die aus sich selbst heraus, in erfahrungsfreiem Denken, sittliches Sollen bestimmt.

#### 3.2.1. \* CHARAKTERISIERUNG DER SITTlichkeit

Schon in der KrV ging es um *allgemeine und notwendige Gesetze*. Erfahrung kann diese nicht liefern. Sittliche Gesetze sollen allgemein, für alle Menschen, mit Notwendigkeit im Sinne unbedingter Verpflichtung gelten. Sittliche Gesetze können also nur *aus erfahrungsfreier Vernunft a priori* stammen; nicht aus theoretischer Einsicht, sondern aus mir selbst, *durch autonome Selbstbegründung*.

##### Formalität, Autonomie

Sittliche Gesetze sind erfahrungsfrei, a priori, und *deshalb rein formal* bestimmt.

Das formale, unbedingt verbindliche Sittengesetz nennt Kant den *kategorischen Imperativ*.

In Abgrenzung zu hypothetischen, der Art: Wenn-Zweck—Dann-Mittel.

»Handle so, dass die *Maxime* deines Willens jederzeit zugleich als *Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung* gelten könnte.«

**Maxime:** subjektives Prinzip des Handelns

»Die **Autonomie** des Willens ist das alleinige Prinzip aller moralischen Gesetze und der ihnen gemäßen Pflichten. [...] Jene *Unabhängigkeit* [von empirisch, materialen Bedingungen (innere Neigung, wie äußere Gesetzgebung)] aber ist **Freiheit im negativen**, diese *eigene Gesetzgebung* aber *der reinen*, und als solche, *praktischen Vernunft*, ist **Freiheit im positiven** Verstande.« (KrV A 58)

»Kopernikanische Wende« im sittlichen Bereich, wir machen die Gesetze, denen wir gehorchen.

Sittliche Verpflichtung setzt weder (äußere) Erfahrung voraus, die keine Verbindlichkeit begründen könnte, noch (äußere) Gesetzgebung, die der Freiheit entgegen wäre.

##### Moralität-Legalität (Pflicht-Neigung)

**Moralität:** aus Pflicht, um des Gesetzes selbst willen. **Legalität:** pflichtmäßig, d.h. nur gemäß dem moralischen Gesetze, z.B. aus **Neigung**, oder Angst vor Strafe

**Prinzip**, nicht Zweck, Objekt, Erfolg; **Pflicht**, nicht Neigung (Glückseligkeit)

»... das Wesentlich-Gute [einer Handlung] besteht in der Gesinnung, mag der Erfolg sein, welcher er wolle.« (IV 416)

Die Erkenntnis des sittl. Sollens in seiner unbedingten Verbindlichkeit (Pflicht) ist nicht Sache emotionaler Einföhlung, sondern unmittelbare Einsicht reiner praktischer Vernunft. Allein das Gesetz kann Motiv sittlichen Handelns sein: »Geschieht die Willensbestimmung zwar gemäß dem moralischen Gesetze, aber nur vermittelt eines Geföhls, welcher Art es auch sei [...], mithin nicht um des Gesetzes willen; so wird die Handlung zwar Legalität, aber nicht Moralität enthalten.« (A 126) »Man kann von jeder gesetzmäßigen Handlung, die doch nicht um des Gesetzes willen geschehen ist, sagen: sie sei bloß dem Buchstaben, aber nicht dem Geiste (der Gesinnung) nach moralisch gut.«

Zum **Rigorismus-Vorwurf:** Kant will Neigung nicht ausschließen, bloß genügt Neigung allein nicht zur Sittlichkeit.

##### die 3 Formeln des kategorischen Imperativs und ihre Bedeutung

1. **allgemeines [Natur-]Gesetz:** Handle nur nach derjenigen *Maxime*, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde. Handle so, als ob die *Maxime* deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetze werden sollte.

Vollkommene Pflicht: Verbot (gegen mich: Suizidverbot, gegen andere: Lügenverbot); Unvollkommene Pflicht: Gebot (gegen mich: Talente entfalten, gegen andere: Hilfe leisten)

2. »**Menschheit**« als **Selbstzweck:** Handle so, daß du die Menschheit [= das Menschsein], sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit *zugleich* als Zweck, *niemals bloß als Mittel* brauchst.

Bedeutung: Der Mensch ist Zweck an sich, da Träger der Sittlichkeit und fähig, Zwecke überhaupt zu setzen

3. **Autonomie:** Die Idee des Willens jedes vernünftigen Wesens als eines allgemein gesetzgebenden Willens.

Bedeutung: baut auf 2. auf, jeder ist Zweck an sich, Gemeinschaft vernünftiger Wesen mit gemeinschaftlichen objektiven Gesetzen

### 3.2.2. DIE POSTULATE DER PRAKTISCHEN VERNUNFT

#### Verhältnis von Sittlichkeit und Glückseligkeit

**oberstes Gut:** Sittlichkeit (Bedingung der Glückswürdigkeit); **vollendetes Gut:** Sittlichkeit + Glückseligkeit

Glücks-Streben des Menschen wird von Kant nicht ignoriert. Aber Glückseligkeit als Übereinstimmung des Naturgeschehens mit dem sittlichen Wollen kann vom Menschen nicht bewerkstelligt werden. Der sittlich gute Mensch ist der Glückseligkeit *würdig!*

#### Postulate: Freiheit, Gott, Unsterblichkeit

**Postulat:** ein theoretischer, aber als solcher nicht erweislicher Satz, insofern er einem a priori unbedingt geltenden praktischen Gesetz unzertrennlich anhängt

Die Postulate der prakt. V. entsprechen den Ideen der theoretischen Vernunft der KrV. Dort wie hier können sie nicht erkannt werden, sind sie nicht Gegenstand empirischer, d.h. sinnlicher Erfahrung.

**Freiheit:** transzendente BdM sittlichen Handelns: Vernunft, nicht Sinne

**Unsterblichkeit der Seele:** gewährleistet unendlichen Progressus zur sittlichen Vollkommenheit

**Dasein Gottes:** Gott vereint Sittlichkeit und Glückseligkeit

Metaphysik, theoretisch unmöglich, ist praktisch verwirklicht. Kant betont den *Primat der praktischen Vernunft*: Die eigentliche Erkenntnis geschieht in der Ethik. *Gegenstand der empirischen Naturwissenschaft sind bloß Erscheinung*. Die wahren Dimensionen der Wirklichkeit werden im Glauben erreicht. Glaube meint aber nicht religiösen, sondern rein praktischen Vernunftglauben: das Bejahen der Voraussetzungen sittlichen Handelns, ohne diese streng beweisen zu können.